

balb schon vergessen hat. Kohlmeiße, am 27. XII. 1934 gefangen und beringt, an derselben Stelle wiedergefangen am 31. XII. 1934; eine Lannenmeiße, am 28. XII. 1934 gefangen und beringt, ließ sich am 31. XII. 1934 an derselben Stelle wiedergefangen; und eine andere Kohlmeiße ging am 29. XII. 1934 sogar zweimal in dieselbe Falle.

Die Rückmeldung von wiedergefundenen Ringen ist heute noch gering; durchschnittlich 2—3 %, bei vielen Arten unter 1 %. Daher ist Aufklärung und Werbung dringend notwendig, um die Zahl der Wiederfunde zu mehren und sichere Ergebnisse zu zeitigen. Es sollte keinen Vogelfreund und Vogelkenner, keinen Förster und Jäger, keinen Lehrer und Erzieher geben, der nicht um die Bestrebungen der Vogelwarten wüßte.

Helfen wir alle mit durch Aufklärung, ideelle und materielle Unterstützung!

Schrifttum.

1. Deutsche Jägerzeitung: Neudamm Bd. 55, Nr. 27.
2. Floerike R.: Vogelbuch. Stuttgart und Wiesbaden 1922.
3. Thienemann J.: Rossitten. Neudamm 1928.

Ihr wollt die Natur in Tier- und Pflanzengärten einfangen?*)

Demandt, Lüdenscheid

Zur Überraschung aller, die seit Jahrzehnten bemüht sind, im deutschen Volke das Verständnis für die heimatische Natur wieder zu erwecken und sie ihm als Jungborn zu erhalten, sind heute Bestrebungen im Gange, dieses Ziel auf dem Wege über Tier- und Pflanzengärten an allen Orten zu erreichen. (Vgl. Rote Erde vom 13. 10. 1934!)

Mit größerer Verständnislosigkeit ist man wohl noch nie an dieses Problem herangegangen. Wenn aber heute noch gar Worte unseres Führers für die Durchführung dieser Bestrebungen herangezogen werden, dann ist Gefahr im Verzuge, und es kann nicht rechtzeitig und scharf genug gegen ein solches Vorgehen Front gemacht werden.

Nur wer der freien Natur hilflos gegenüber steht, kann auf solche Ideen verfallen, und es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß den Urhebern dieses Gedankens die Ethik der Naturschutzbewegung offenbar völlig fremd ist. Es gilt aber allen, die guter Meinung und besten Willens sind, den Irrweg vor Augen zu stellen, ehe das Übel sich auszuwirken beginnt. Denn wenn dieser Plan verwirklicht wird, kann er nur das eine Ergebnis haben, nämlich die Menschen von der Natur weg zu führen. Denn was braucht man noch die Natur, man hat ja alles in seinem Heimatgarten! Und wer sie dort sucht, wird sich blasiert abwenden und sagen: „Das ist eure vielgepriesene Natur? Und darum macht ihr soviel Aufhebens? Da könnt ihr mal ruhig einpacken!“ Wer jemals die Tierwelt, besonders die Vögel, in der Freiheit zu belauschen gelernt hat, er wird sich betrübt abwenden von dem hier gebotenen Schauspiel der Einkerkelung unserer heimatischen Bewohner des Waldes und des Feldes.

Gewiß, man kann ähnliche Vorwürfe gegen schlecht geleitete zoologische Gärten erheben. Sie dienen aber anderen Zwecken und maßen sich nicht an, die heimatische Natur vorzuführen.

*) Diesen Aufsatz des Mitarbeiters der Bezirksstelle für Naturschutz im Reg.-Bez. Arnsberg entnehmen wir dem Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1934/35 der „Bezirksstelle für Naturschutz im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk“ in Essen.

Die Schriftleitung.

Nein, ihr sehr verehrten Herren vom Heimatgartenverein, so denken wir uns die Hinführung des Menschen zur Natur nicht! Da sind heute schon ganz andere Wege in Vorbereitung, die ohne jeden geschäftlichen Beigeschmack dies Problem in einer ethisch viel höher anzuschlagenden Weise zu lösen suchen. Und diese Wege führen zur Natur hin und sperren sie nicht in klägliche Gelasse ein! Diese Wege sind gegeben in den Fahrten mit „Kraft durch Freude“ für alle Arbeiter der Stirn und der Faust, in den Landschuljahren und in den Landaufenthalten, die vom Ministerium zunächst nur für die Schüler höherer Schulen angeordnet sind, später hoffentlich auch auf die Oberklassen der Volksschulen ausgedehnt werden. Wenn hier sinnvoll gearbeitet wird, dann werden die Teilnehmer auf enge Heimatgärten keinen Wert legen. Sie werden sehen, daß das Vogelleben im Walde und auf dem Felde, im Wasser und in hoher Luft, wo der Raubvogel stolz seine Kreise zieht, etwas ganz anderes ist, als das, was man ihm in Tiergärten als heimatliche Natur vorzusetzen sich erdreistet.

Oder glaubt jemand, daß ein paar Heidekrautbüsche auch nur einen Schimmer davon zu geben vermögen, was die blühende Heidefläche des Sauerlandes uns bietet? Oder daß die Pracht des Fingerhutes und des Weidenröschens sich auf den paar Quadratmetern Heimatgartens einfangen läßt? Und daß sich der stille Waldbach mit dem sein Lied schmetternden Zaunkönig und dem blihenden Edelstein, dem Eisvogel, ins Gewühl der Städte verpflanzen läßt? Oder wollt ihr das garnicht erreichen, wollt ihr vielmehr schöne kleine Tische hinsetzen und köstliches Bier einschenken und den Besucher vergessen lassen, daß es draußen eine weite Natur gibt, die Erholung vom Alltag bietet?

Aber gewiß, werdet ihr sagen, das wäre ein Ziel, aber es ist ja nur für wenige erreichbar. Und doch sagen wir: Das Ziel ist erreichbar. Unser Führer hat weit größere Ziele erreichbar gemacht, und er soll dieses Ziel nicht erreichen können? Ihr scheint wenig Vertrauen zur Kraft der nationalsozialistischen Idee zu haben!

Sicherlich muß noch viel grundlegende Arbeit geleistet werden. Alle, die in der Natur Bescheid wissen, müssen sich in den Dienst der Sache stellen. Nicht in engen Schulstuben und verräucherten Versammlungssälen, sondern draußen, wo das Leben pulst! Und Tausende muß es geben, die zur Natur hinzuführen befähigt sind. Da ist vor allem die Lehrerschaft berufen, Führer zu werden, zu arbeiten am jungen Menschen und am erwachsenen. Heute kann sie es noch nicht, denn wie wenige sind es noch, die sich in der Tierwelt der Heimat auskennen. Da muß die Schulreform helfen, die es von jedem Erzieher verlangen muß, daß er dieser Aufgabe gewachsen ist. Wenn von hier aus aufgebaut wird, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

So hat es uns immer vorgeschwebt, so wollen wir den Stadtmenschen zur Natur zurückbringen. So wollen wir in ihm die Liebe zur Heimat wecken, so wollen wir in ihm den heiligen Zorn des Kämpfers um die heimatliche Scholle zum Auflodern bringen, auch in ihm, der nichts sein eigen nannte, der in der Mietskaserne dahindämmerte, der nun aufmerken soll und sehen, welch köstliches Gut die Heimat für alle bereithält, also ungeschmälert auch für ihn. Darum werden wir auch kämpfen gegen alle Versuche, der Natur Gewalt anzutun, und wenn sie äußerlich noch so schmackhaft frisiert sind. Und wir werden es nicht dulden, daß ihm vorgemacht wird, in den armseligen Käfigen u. Gehegen sei die heimatliche Natur!